

In einem Restaurant

Wie benommen saß Irene am Tisch. Alle andern aus der Runde waren schon aufgestanden und strebten dem Ausgang des Restaurants zu, wo sie gemeinsam den 30. Geburtstag ihrer Freundin Helga gefeiert hatten.

Ihre Gedanken kreisten um eine eigentlich doch ganz harmlose Geschichte, die sie eben gehört hatte. Markus, ein Freund ihres Mannes noch aus Kinderzeiten hatte von einem Streich aus der Grundschulzeit erzählt. Es war im Herbst gewesen, als es schon früher dunkel wurde. Sie waren in einer kleinen Gruppe von 4 Jungs und 2 Mädchen unterwegs, als sie an einem alleinstehenden Haus vorbeikamen. Er Markus und Hans, ihr Mann, waren schon einige Schritte voraus gegangen. Plötzlich, ohne es anzukündigen, hatte Hans die Klingel des Hauses gedrückt und stob davon. Den anderen blieb nur ein kurzer Moment, um das mitzubekommen und ebenfalls Reißaus zu nehmen. Sie nahmen allerdings die andere Richtung. Bei einem Blick zurück bekamen sie mit, dass Hans stolperte und auf dem Boden aufschlug. Sie brachten sich hinter einem Schuppen in Deckung und sahen von dort, wie ein Mann die Tür öffnete. Er sah den am Boden liegenden Hans, lief wütend auf ihn zu und verpasste ihm eine heftige Ohrfeige. Als Hans heftig zu schluchzen begann, stoppte er, war wohl selber etwas erschrocken über seine heftige Reaktion und schrie nun Hans an, er habe gerade seinen Sohn gebadet und ihn schnell abtrocknen müssen und das wegen so einer blöden Aktion. Hans bestritt, dass er geklingelt habe. Ein anderer aus seiner Gruppe habe geklingelt und alle seien schnell weggelaufen, er aber hingefallen. Der Mann murmelte etwas von mitgefangen, mitgehungen und ging schnell wieder in sein Haus.

Mehrere aus der Runde hatten gemeint, so ein Pech aber auch, und hatten Hans bedauert. Aber sie, Irene war ganz woanders. Immer wieder fielen ihr Situationen ein, wo sie ihren Mann mit etwas konfrontiert hatte, etwa wenn er beim Einkaufen etwas vergessen hatte oder etwas nicht erledigt hatte, obwohl er ihr das fest versprochen hatte. Immer hörte sie ihn sagen, das habe sie ihm nicht aufgetragen oder er nicht versprochen. Sie müsse sich geirrt haben. Manchmal war sie selber irritiert, dass ihr das so viel ausmachte. Er ist halt vergesslich, meinte ihre Freundin, sonst ist er doch ganz zuvorkommend.

Mit einem Mal wurde ihr bewusst, wie sehr sie das hasste, dass ihre Wahrnehmung nicht erst genommen wurde, ihr nicht geglaubt wurde. Nicht zu packen war er, nicht zu erreichen, unerreichbar. Er wand sich immer und stellte sie als die Doofe dar. Und diese harmlose Geschichte wühlte all diese Szenen in ihr wieder auf, ließen eine ohnmächtige Wut in ihr kochkommen. Tränen der Ohnmacht kamen ihr in die Augen. Wie in Trance saß sie noch am Tisch, während die anderen schon aufbrachen. Sie mochte, nein sie konnte jetzt weder mit ihm noch mit anderen reden. Niemand sollte sehen, was sie bewegte. Er nicht und die anderen nicht. Es gab nur eins, sich zusammenreißen und nichts wie weg. Ein schneller Griff nach ihrem Mantel und ohne umzublicken ging sie an den anderen vorbei.

Willst du dich nicht verabschieden, rief ihre Freundin Helga. Das tat ihr weh, denn sie wollte ihre Freundin nicht kränken. Aber nichts in der Welt hätte sie jetzt dazu bewegen können, sich umzudrehen oder gar nochmals zurückzugehen. Die Tränen aus den Augen wischend eilte sie, ihre Arme eng an ihren Körper pressend, als wollte sie jegliche Berührung vermeiden, hinaus in die feuchte herbstliche Dunkelheit.

Walter Dreser (nach einer Idee von Botho Strauß)